„Na ja, Ideen muß man haben.“ Emotionsausdrückende Partikeln im Deutschen und ihre Entsprechungen im Französischen am Beispiel der Partikel *ja*

Monika WOLF

In Memoriam Jean-Paul Confais

Abstract

“Naja, Ideen muß man haben.” Particles expressing emotion and their equivalents in French: the example of ja

Particles have no specific lexical function per se and must be associated with another word or phrase to impart meaning. Thus, they develop manifold forms of polyfunctionality. They can express emotion, and when used interactively in everyday situations, they are dependent upon the particular features of the context. While the German language uses particles extensively, French more commonly uses alternative devices to express a speaker’s attitude toward his or her utterance, as will be shown by the example of ja in the speeches of the narrator and the characters of the novel ‘The Call of the Toad’ by Günter Grass.

Key words: emotions, German particles and their French equivalents

1. Einleitung

Die folgenden Ausführungen sind im Rahmen eines Dissertationsprojekts entstanden, dessen Ziel es ist, lexikalische, grammatikalische und textuelle Mittel zu erfassen, durch die sich die Emotionalität in der deutschen und in der französischen Sprache manifestiert. Dabei sollten Unterschiede verzeichnet werden, die sich aus den unterschiedlichen kulturellen Traditionen und aus den unterschiedlichen sprachlichen Strukturen ergeben. Die Untersuchung ist korpusbasiert, wobei das Korpus für den vorliegenden Beitrag aus der Erzählung ‚Unkenrufe‘ von Günter Grass und deren Übersetzung ins Französische besteht.

An dieser Stelle möchte ich Jean-Paul Confais danken, der die Übersetzungen durchgesehen und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge gemacht hat; seine Hinweise und Anregungen sind an vielen Stellen in den nachfolgenden Text eingeflossen. Am 16. Mai 2018 ist Jean-Paul Confais verstorben. Seinem Andenken sei dieser Artikel gewidmet.

Zwei der zentralen Themen in Grass‘ Erzählung sind Liebe und Trauer, aber auch andere Emotionen kommen in diesem Text zum Ausdruck. Da ein großer Teil aus Dialogen besteht, finden sich auch viele Partikeln, die bei der Versprachlichung von Emotionen eine wichtige Funktion übernehmen.

Gegenstand dieses Beitrags sind die deutsche Partikel *ja* und deren Entsprechungen im Französischen. Die sog. kleinen Wörter spielen in jeder Sprache immer eine besondere Rolle, wie zum Beispiel die reichhaltige Forschungsliteratur über die deutschen oder französischen Partikeln zeigt. Sie führen

gewissermaßen ein spezielles Eigenleben, d. h., sie entwickeln vielfältige Formen der Homonymie bzw. der Polyfunktionalität. Besonders in der mündlichen Alltagssprache, die bekanntlich situationsgebunden ist (dies im Gegensatz zum weitgehend situationsabstrakten schriftlichen Sprachgebrauch), drücken die Partikeln Emotionelles aus.

In Grammatiken wurden sie lange ignoriert, und auch im Übersetzungsunterricht nicht berücksichtigt, obwohl sie vor allem in der mündlichen Sprache häufig vorkommen und ihr Vorhandensein den Ausdruck der Intention einer Äußerung stark beeinflussen kann. Vaňková (2010:10) berichtet, dass sie in ihrer Recherche in verschiedenen Grammatiken lediglich bei Helbig/Buscha einen Eintrag zum Thema „Emotion" gefunden hat. In deren Kapitel über Modalwörter sind Emotionsindikatoren erwähnt, „welche die gefühlsmäßige Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt" ausdrücken (2001:435; siehe auch 1996:507 ff.). Außerdem verweist Erben (1980:178 f.) auf „emotional-expressive Partikeln" und bestimmte Satzkonstruktionen mit „emphatisierender Funktion" (ebd.:270–272). Emotionen werden in ‚Duden – Grundwissen Grammatik' von Habermann/Diewald/Thurmair im Zusammenhang von Interjektionen (2015:48) und Adverbialen (2015:83 f.) erwähnt, wobei erstere zur Wortklasse der Partikeln gezählt werden. In der Duden-Grammatik' (2016) werden Interjektionen gar als „Ausdruckspartikeln" oder „Empfindungswörter" bezeichnet, die „dem Ausdruck spontaner, reaktiver Emotionen oder Bewertungen" dienen (Nübling in Duden 2016:600, 607–611; Fiehler in Duden 2016:1233 und 1240 f.). Ferner weisen die Autoren in einem Kapitel über Textualität darauf hin, dass es sich bei *ja* als Abtönungspartikel um ein Wort „mit emotionalen Inhalten" handelt (Fritz in Duden 2016:1176). Auch körperliche Kommunikation sowie die Stimme und Prosodie werden in dieser Grammatik behandelt und in diesem Zusammenhang der Ausdruck von Emotionen erwähnt (Fiehler in Duden 2016:1208–1212). In der kürzlich erschienenen ‚Grammatik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache' heben Fandrych/Thurmair ebenfalls die emotionsausdrückende Funktion von Gliederungspartikeln und Interjektionen hervor (2018:178).

Im Bereich der Partikelforschung hat Helbig wichtige Arbeit mit dem ‚Lexikon deutscher Partikeln' (1988) geleistet, und ein Meilenstein in der deutsch-französischen kontrastiven Forschung ist das von Métrich/Faucher 2009 veröffentlichte monumentale ‚Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente'. Dieses Opus Magnum gründet auf den Prinzipien der Kontextualität und der Korpusbasiertheit. Die Partikeln werden nicht nur nach der Art, wie sie den Inhalt einer Aussage modifizieren, sondern auch entsprechend ihrer textuellen Funktionen klassifiziert. Es handelt sich um ein zweisprachiges Übersetzungskorpus, und somit gibt es für jedes deutsche Beispiel eine französische Entsprechung und umgekehrt. Elf Mal wird im über tausend Seiten umfassenden Werk auf die emotionsausdrückende Funktion der Partikeln hingewiesen, davon allein dreimal in den Erläuterungen der Partikel *ja*. Mein Anliegen ist nun, diese emotionale Funktionalität genauer zu beschreiben.

Natürlich verfügt das Französische wie jede andere Sprache über sprachliche Mittel, diese ebenso gut auszudrücken wie im Deutschen, aber diese sind generell grundsätzlich ganz anderer Natur (vgl. Dalmas 1989:237), weswegen es beim Übersetzen auch literarischer Texte häufig zu Fehlern kommt.

Mein korpuslinguistischer Ansatz ist der der ‚Small Corpora Theory', der Theorie der kleinen Korpora, weil die emotionslinguistischen Methoden nur anhand von kleinen Korpora dem Prinzip der Exhaustivität[1] genügen können. Ich werde also literarische Texte und ihre entsprechenden Übersetzungen analysieren und dabei nicht das gesamte sprachliche Inventar der Emotionalität untersuchen – das würde den Rahmen meines Projekts sprengen – sondern nur das, was in den Texten zu finden ist. Dennoch hoffe ich, ein wenig Neuland zu erschließen und dabei zumindest die (emotiven) Funktionen der Partikel *ja* in ihren unterschiedlichen Kontexten zu erfassen.

In diesen Texten werde ich die Erzähler- und Figurensprache untersuchen. Vor allem die handelnden Figuren stehen in einer interaktiven Relation zueinander, bei der die Emotionen eine wichtige Rolle spielen. Doch auch der Erzähler – gerade in den ‚Unkenrufen' – kann zum geschilderten bzw. zum zu schildernden Geschehen Stellung nehmen. Von Bedeutung ist auch das Verhältnis von Erzählzeit zur erzählten Zeit und die Analyse narrativer Strukturen.

---

1 Zu den Prinzipien der Exhaustivität, Frequenzorientiertheit und Kontextbezogenheit vgl. Mukherjee (2009:24 f.).

In der Erzählung ‚Unkenrufe‘ herrscht keine natürliche, sondern fingierte Kommunikationssituation, also kein spontanes, frei formuliertes Sprechen. Der Autor ist aber um besondere Nähe zur gesprochenen Sprache bemüht: Er simuliert Xenolekte (Aleksandra Piątkowska) und Dialekte (Erna Brakup), viele Dialoge und Monologe in Form von Ansprache, Figuren- und Sprecherrede.

Im Zentrum der Handlung stehen der Professor für Kunstgeschichte Alexander Reschke aus Deutschland und die polnische Restauratorin Aleksandra Piątkowska, beide verwitwet, die sich in Danzig begegnen und verlieben und gemeinsam die „Deutsch-polnische Friedhofsgesellschaft“ gründen, um es ehemaligen Vertriebenen zu ermöglichen, in ihrer Heimat bestattet zu werden. Zu der Personenkonstellation gesellt sich u. a. der indische Rikscha-Unternehmer Mr. Chatterjee, der Fuhrdienste für die Trauergäste anbietet. Erzählt wird aus der Perspektive eines ehemaligen Schulkameraden Reschkes, dem der Professor seine Materialien, Briefe, Fotos und Tagebuchkladden schickt, und der eher widerwillig von den Geschehnissen berichtet und diese kritisch kommentiert.

In Bezug auf Partikeln ist die Terminologie sehr uneinheitlich. Ich bleibe bei den traditionellen Bezeichnungen: Modalpartikel, Responsivpartikel und Gliederungspartikel, wie sie zum Beispiel in der Duden-Grammatik verwendet werden. In diesem Sinn werden Gliederungspartikeln zu den Gesprächspartikeln gezählt:

> „Gesprächspartikeln dienen der Organisation und Aufrechterhaltung des Gesprächs, d. h., sie steuern die Interaktion zwischen Sprecher und Hörer, markieren Beginn und Ende der Redebeiträge, füllen Pausen oder binden den Hörer ein. Gesprächspartikeln sind nicht in den Satz eingebettet; sie stehen meist am Anfang oder am Ende eines Satzes bzw. einer Äußerung oder allein.“ (2016:606)

2. *Ja* in der Funktion als Responsivpartikel

In den gängigen Wörterbüchern wird die Funktion von *ja* als Responsivpartikel stets als erste genannt (vgl. URL 1, ULR 2, Wahrig 2011:s. v. „ja“), und in den Unkenrufen kommt diese am häufigsten vor. Mroczynski (2014:182) erwähnt, dass das unbetonte *ja* „eine der häufigsten Modalpartikeln in unserer Sprache“ ist (vgl. auch Hentschel 2010:99). Allerdings drückt sie nicht nur in dieser Funktion Emotionalität aus, wie es die ersten Beispiele belegen:[2]

[1] *Dann ging der Witwer, nachdem ihn die Witwe verabschiedet – „Nun werden wir überschlafen alles“ – zum ersten Mal namentlich angesprochen hatte: „Nicht wahr, Alexander?“ „**Ja**, Alexandra“, sagte er in der Tür, „das werden wir, alles gut überschlafen.“* (35)

Hier reagiert der Sprecher auf die Antwortfrage der Sprecherin und bestätigt ihre Aussage; der Partikel folgt die Wiederholung der Proposition der Gesprächspartnerin, wodurch ein feierlicher Ton entsteht. Wie im Deutschen kann eine bejahende oder verneinende Antwort im Französischen mit einer Responsivpartikel formuliert werden, was nicht bei allen Sprachen der Fall ist.[3] Daher ist es logisch, *ja* einfach mit *oui* zu übersetzen:

[1a] *Puis le veuf partit après que la veuve l'eut nettement congédié : « Bon, va falloir une nuit dormir là-dessus » - en l'appelant pour la première fois par son prénom : « Pas vrai, Alexander ? » « **Oui** ! Alexandra, dit-il sur le seuil, on va bien dormir sur tout ça.*[4] *»* (45)

---

2 Métrich/Faucher (2009:501) weisen darauf hin, dass ja bisweilen auch mit verlängertem Vokal gesprochen wird, „um Emotionen mitschwingen zu lassen“

3 Im Walisischen beispielsweise wird das finite Verb des Interrogativsatzes in der Antwort in der entsprechenden Konjugation wiederholt. Lediglich nach Fragen, in denen kein Verb in erster Position steht, werden die Responsivpartikeln *ie/nage* verwendet.

4 Der Übersetzer hat hier offensichtlich nicht die übertragene Bedeutung erfasst. Die korrekte Übersetzung lautet *Laissons la nuit porter conseil.*

Im Original folgt auf die Partikel ein Komma, während in der französischen Version die emotionale Erregung durch ein Ausrufezeichen hervorgehoben wird.

Auch im folgenden Beispiel begnügt sich der Sprecher nicht nur mit der bestätigenden Responsivpartikel, sondern wiederholt die fragende Äußerung auch affirmativ:

[2] *So begrüßt man sich neuerdings: ‚Ist das nicht Wahnsinn?' ‚**Ja**, das ist Wahnsinn!'* (76)

In dieser Passage äußert sich Herr Reschke zur allgemeinen Begeisterung, die in Deutschland kurz nach der Wende herrscht und reflektiert über die Verwendung des Wortes *Wahnsinn*, das in der Zeit in aller Munde ist:

[3] *Bei allem, was geschieht, hat Wahnsinn im Spiel zu sein. Passiert Unerklärliches, erklärt dieser Ausruf alles sogleich. Jedem offenen Topf ist Wahnsinn der passende Deckel. Uns selbst uns, Liebste, mag Wahnsinn, freilich jener holde, der die Liebe beflügelt, vorm Blumenstand zusammengeführt, auf den Friedhof geleitet, zum Pilzgericht mit Gerüchten verlockt, abermals versammelt und im schmalen Bett ineinandergefügt haben. Doch zu diesem Wahn und zum Sinn dieses Wahns, zu unserem Wahn-Sinn sage ich **ja, ja,** immer wieder **ja**...* (76)

Reschke zeigt, wie sehr er sich von dem Enthusiasmus anstecken lässt, indem er sich wiederholt zum *Wahnsinn* bekennt, da diese Bezeichnung wohl auch seine Gefühle angesichts des Jahrhundertereignisses der deutschen Geschichte am besten trifft. Die Wiederholung der Partikel hat emotionale Funktion: Sie drückt die leidenschaftliche Begeisterung des Sprechers aus, wie auch Frau Piątkowska ihre große Entzückung auf den Heiratsantrag auf schlichte und dennoch eindrucksvolle Weise preisgibt:

[4] *Und ich weiß ihre Antwort noch: ‚**Jajaja**!'* (219)

Die Partikel *ja* hat hier auch konnotative Bedeutung. Im Deutschen wie im Französischen kann sie als Teil der Redewendung *(einander) ja sagen/se dire oui* im Sinne von „sich das Jawort geben, heiraten" fungieren:

[5] *Über die Eheschließung schreibt Reschke nur, sie sei „Schlag elf Uhr!" im Roten Saal vollzogen worden, angesichts eines wandbreiten Bildes, „Der Zinsgroschen" genannt, in dessen Mitte Jesus mit biblischem Gefolge auf dem Langen Markt steht und das Rathaus, in dem das Paar gerade **ja zueinander sagt**, hinter sich weiß; für einen Kunsthistoriker, der eine Vergolderin heiratet, der gemäße Rahmen.* (238 f.)

Allerdings hat sich der Übersetzer offensichtlich durch das Reziprokpronomen *zueinander* verwirren lassen, das im Deutschen fakultativ hinzugefügt werden kann, aber in diesem keine Entsprechung im Französischen hat:

[5a] […] *l'hôtel de ville où précisément le couple **s'entre-dit*** **oui** […]. (244)

Der Versuch, *zueinander* ins Französische zu übertragen ist hier daher nicht nur überflüssig, sondern auch störend.

3. *Ja* in der Funktion als reaktive Gliederungspartikel

Die Partikel *ja* findet jedoch nicht nur als zustimmende Antwort auf eine Frage Verwendung, sondern wird auch als Reaktion auf vorher Gesagtes geäußert. Laut Helbig

> „kennzeichnet [*ja* als Antwortpartikel] den zuvor von einem anderen Sprecher) geäußerten propositionalen Satzinhalt als richtig oder zutreffend […], signalisiert (in meist unspezifischer und vager Weise) das Verstehen des Hörers bei Repliken auf Aussagesätze (= *Ich verstehe, was du meinst; ich bin auch dieser Meinung*)." (Helbig 1994:170–171)

Métrich/Faucher (2009:519) verweisen darauf, dass *ja* als Gliederungspartikel in Extraposition „eine der Äußerung vorausgehende emotionale Reaktion“ ausdrücken kann. Emotionen sind immer Reaktionen auf einen Sachverhalt. Die Sachverhalte werden zunächst evaluiert bzw. bewertet, worauf sich dann die entsprechenden Emotionen bilden und manifestieren.

Von *reaktiver* Gliederungspartikel spreche ich hier deshalb, weil es auch andere Gliederungselemente gibt, die nicht reaktiv sind. So bittet beispielsweise ein Sprecher mit Partikeln in Äußerungen wie *Also, bitte mal herhören!* oder *Ja, dann fangen wir mal an!* die Anwesenden um Aufmerksamkeit und eröffnet zugleich seinen Redebeitrag. In ihrer Funktion als reaktive Gliederungspartikel steht *ja* der Responsivpartikel nahe, weil sie einerseits ebenfalls dazu dient, Zustimmung zu bekunden und andererseits im Vorvorfeld steht. Ein sprachliches Element in dieser Position dient gewöhnlich der Hörerlenkung, hat also metakommunikative Funktion. Im Sinn einer Instruktionsgrammatik, so wie sie Harald Weinrich (1976:11) vorgeschlagen hat, soll der Hörer aufgefordert werden, auf die neuen Aspekte im nachfolgenden Kontext zu achten.

3.1 *Ja* ohne Partner

Dies entspricht dem folgenden Textbeispiel, in dem Herr Reschke und Frau Piątkowska sich gegenseitig ihre große Liebe beteuern:

[6] *Er will die Mücke im walnußgroßen Stück Bernstein sein: „Bin ich doch eingeschlossen i n Dir...“*
„Und ich in mein Aleksander...“
*„**Ja**, Alexandra, jeder in jedem...“*
„Aber Verlangen ist groß schon...“
„Wir dürfen nicht, Liebste, noch nicht!“ (96)

Reschke bestätigt die Äußerung der Gesprächspartnerin, fasst diese mit dem, was er selbst zuvor gesagt hat, zusammen und weitet aus: Nicht nur eine ist in einem eingeschlossen, sondern *jeder in jedem*.
Die Gliederungspartikel hat die gleiche Funktion im Französischen:

[6a] *« **Oui**, Alexandra, chacun dans l'autre... »* (105 f.)

Schon nach der ersten Liebesnacht dokumentiert Reschke seine Gefühle angesichts des Erlebten in seinem Tagebuch. Es ist möglich, dass der Sprecher sich hier auf eine nicht ausgesprochene, aber von ihm vermutete Präsupposition des fiktiven Rezipienten bezieht. In dem Fall antwortet er also scheinbar auf die Frage, ob er denn mit Frau Piątkowska eine sexuelle Beziehung eingegangen sei, was seiner Äußerung den Charakter eines Geständnisses und gleichzeitig einen feierlichen Ton verleiht. Somit offenbart er dem imaginierten Rezipienten die große emotionale Bedeutung, die das Geschehene für ihn darstellt:

[7] *Und nach der Andeutung eines kurzen Geplänkels – er wollte das Licht ausknipsen, sie nicht – steht sein Bekenntnis: „**Ja**, wir haben uns geliebt, konnten, durften uns lieben. Und ich – o Gott – war zur Liebe fähig!“* (66)

Allerdings könnte es sich hier auch um eine Reaktion auf Selbstzweifel eines nicht mehr ganz jungen und sexuell eher inaktiven Herrn handeln. In diesem Fall antwortet er also eher auf sich selbst.

Auch in seinen Reflektionen über das Wort *Wahnsinn* resümiert Reschke das eigene bisher Geäußerte:

[8] ***Ja**, Alexandra, mit diesem Wort ist das neue Jahrzehnt eingeläutet worden.* (76)

Er bekräftigt somit seine eigene Aussage und betont die große Bedeutung dieses Wortes, mit dem ein neues Zeitalter eingeführt wird.

Längere Monologe kommen auch in der Erzählerrede vor, wenn auch, wie hier in einem fiktiven Dialog mit Reschke, in dem der Narrator erklärt, warum er sich auf seinen Bericht über Reschkes deutsch-polnisches Friedhofsunternehmen einlässt:

[9] ***Ja**, Alex, ich erinnere mich. Du hast uns organisiert. Mit dir waren wir erfolgreich. Dein Sammelsystem galt als beispielhaft. Wir machten Gewinn. Und für mich faulen Hund, der immer sonstwo mit seinen Gedanken war, hast du mitgesammelt, hast mir sogar mehrmals die dritte Literflasche gestiftet und die zweite aufgefüllt. Diese ekligen, schwarzgelb gestreiften Biester. Stimmt, ich bin in deiner Schuld. Deswegen, nur deswegen schreibe ich diesen Bericht bis zum Schluß. **Ja doch**! Ich habe versucht, mich nicht einzumischen. Allzu romanhafte Ausflüge konnte ich mir verkneifen. Aber mußtet ihr unbedingt diese Hochzeitsreise machen, verdammt!* (244)

[9a] ***Oui**, Alex, je me souviens.* […] ***Eh oui** ! J'ai tenté de ne pas m'immiscer. Je n'ai pu passer à l'as les excursions par trop romanesques. Mais fallait-il absolument faire ce voyage de noces, tudieu !* (250)

Hier wirkt die Partikel im ersten Fall jedoch wie eine Antwort auf eine Frage, die der Leser nicht mitkriegt, sondern nur präsupponieren kann. Die Funktion der Bekräftigung einer vorhergehenden Aussage schwingt hier also mit.

3.2. *Ja* in Verbindung mit *doch*, *na*, *nun* und *ach*

Im zweiten Fall des Textbeispiels [9] bildet *ja* in Kombination mit der Partikel *doch* eine Exklamation, d. h. einen affektbeladenen Ausruf.[5] Der Erzähler, der zunächst nur widerwillig berichtet, scheint, aus welchem Grund auch immer, nun doch von der Sache gefangen zu sein und sich selbst einen Grund für sein Einlenken einzureden. Laut Métrich/Faucher (2009:228) wird durch die Satzpartikel *doch* „die Antwort mit dem Satzäquivalent als bekannt oder selbstverständlich hingestellt und dadurch verstärkt, in einer Situation, in der der Adressat die Selbstverständlichkeit der Antwort anscheinend nicht erkannt hat": „*Ja **doch**, ich komme! – **Mais** oui, j'arrive!*". Durch die Gliederungspartikel greift der Erzähler wiederum seine eigene Äußerung auf und resümiert diese. Die Kombination von *ja* und *doch* kennzeichnet, wie gesagt, einerseits Bekanntes, andererseits reagiert sie auf Einwände, auch wenn der Sprecher sich diese nur vorstellt oder sie, bevor sie geäußert werden können, vorwegnimmt. Métrich/Faucher (ebd.) weisen auch darauf hin, dass die Antwort dadurch „oft als Vorwurf zu verstehen [ist], bei dem eine gewisse Gereiztheit mitschwingt, so als ließe der Sprecher den Adressanten wissen: Du hättest dir die Frage bzw. die Aufforderung sparen können". Im Textbeispiel bezieht der Sprecher sein Eingeständnis auf etwas, was er selbst vorher nicht zugeben wollte.

Als Reschke versucht, den Zorn der Piątkowska über den zerstörerischen Umgang mit deutschen Gräbern in Danzig zu beschwichtigen, geht er ebenso bestätigend auf ihre Rede ein und versichert, dasselbe zu empfinden:

[10] *Nein, nein, er verstehe ihren kaum zu beschwichtigenden Zorn. Durchaus vertraut sei ihm der Wunsch, die Gräber der nächsten Angehörigen in gutem Zustand zu wissen. Bei seinem ersten Nachkriegsbesuch in Gdańsk – „Das war im Frühjahr ‚58, als ich an meiner Doktorarbeit saß" – habe er das Grab der Großeltern väterlicherseits auf den einst Vereinigten Friedhöfen besuchen wollen. **Ja doch**, schrecklich sei es gewesen, einen wüsten, wie vom Mutwillen heimgesuchten Ort vorzufinden.* (22)

[10a] ***Eh oui**, ç'avait été affreux de trouver un lieu hirsute, ravagé comme par amusement.* (32)

---

5 Vgl. Le Nouveau Petit Robert 1993, s. v. „exclamation": „cri, paroles brusques exprimant de manière spontanée une émotion, un sentiment"; Bußmann (2002), s. v. „Exklamation": „Sprachlicher Handlungstyp (Illokutionstyp), der eine Einstellung des Erstaunens, des Überraschtseins, des Für-außergewöhnlich-Haltens gegenüber seinem propositionalen Gehalt ausdrückt".

Die Partikel *ja* drückt hier nicht nur seine Zustimmung aus, sondern leitet auch seine eigene Formulierung der Einschätzung ein. Begleitet wird die Partikel *ja* auch hier von *doch* mit sehr ähnlicher Bedeutung. Thurmair (1991:209 f.) fasst in diesem Fall *doch* als Affirmationsadverb[6] mit dem Merkmal <Korrektur> auf. Tatsächlich scheint hier Reschke Piątkowskas mutmaßliche Annahme, dass er nicht ihrer Meinung sei, berichtigen zu wollen und er kündigt somit gleichzeitig an, dass noch ein Einwand folgt. Es liegt also ein Kontrast vor, der allerdings nur durch die nachfolgende Äußerung deutlich wird. In der Übersetzung geht dieser verloren; stattdessen wird durch die Interjektion *eh* der emotionale Ausdruck im Vergleich zum deutschen Text verstärkt. Durch die Kombination *mais oui* wäre es möglich, einen Kontrast wiederzugeben, allerdings würde man hier eher einen Widerspruch erwarten, was jedoch nicht Reschkes Redeabsicht ist.

Die Kombination *ja* + *doch* taucht noch einmal im Gespräch zwischen Reschke und dem indischen Rikscha-Unternehmer Chatterjee auf, als Letzterer eine zukünftige indisch-polnische Kulturfusion prophezeit:

[11] *Mit erhobenem Bierglas stimmte Reschke gleich zu: „Das sehe ich ähnlich!" Mehr noch, Erwartung sprach aus ihm, weil seine Ahnung, die er „Asiens lautlose Landnahme" nannte, so bildhaft bestätigt wurde. „**Ja doch**!" rief er. „Nichts ist wünschenswerter als die Symbiose Kali-Maria, als der von Ihnen beschworene Doppelaltar."* (41)

[11a] *« **Bien sûr** ! s'écria-t-il. Rien n'est plus désirable que la symbiose Marie-Kalie, que l'autel double que vous évoquiez. »* (51)

Wiederum greift der Sprecher das Gesagte noch einmal auf und bekräftigt die Aussage. Das Ausrufezeichen ist ein Hinweis, dass hier die beiden Partikeln eine der Äußerung vorausgehende emotionale Reaktion ausdrücken. Reschke ist erfreut über die Tatsache, dass sein Gesprächspartner wie er der Meinung ist, dass eine regelrechte Völkerwanderung bevorstehe, durch die es zu interreligiösen Verschmelzungen kommen werde und manifestiert gleichzeitig seine Begeisterung für diese Vorstellung. In diesem Fall intensiviert die Kombination der Partikeln *ja* und *doch* Reschkes Zustimmung und hat also eine ganz andere Bedeutung als in den Textbeispielen [9] und [10]. Daher weicht die Übersetzung in diesem Fall von den beiden anderen ab, wo die Partikel mit der Interjektion *eh* kombiniert wird, mit welcher generell ein Sprecher die Aufmerksamkeit auf etwas lenken will (vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993:s. v. „eh" und „hé"). Dies impliziert zwar nicht, dass er auf einen (vermeintlichen) Einwand reagiert, aber hier ist es eindeutig, dass Emotionen im Spiel sind, weil es sich in beiden Fällen nicht um Hörersignale handelt, sondern weil sie hier „dazu dienen, Empfindungen […] zum Ausdruck zu bringen" (Glück, 2002:s. v. „Interjektion"). Im Fall von [11], wo der Sprecher seine absolute Beipflichtung äußert, ist die Kombination *ja doch* mit *bien sûr* übersetzt, durch die verdeutlicht wird, dass die vorausgegangene Äußerung eine Evidenz ist. Métrich/Faucher (2009:229) schlagen das synonyme Satzadverb *évidemment* vor.

In Kombination mit der vorangestellten Gliederungspartikel *na* kann *ja* ausdrücken, „dass der Sprecher die vorausgehende Äußerung mit einer gewissen Skepsis bzw. kritischen Distanz zur Kenntnis nimmt" (Métrich/Faucher 2009:585). Als Reschke seiner Tochter von seinem Friedhofs-Projekt erzählt, gibt sie sich zunächst offenbar erstaunt:

[12] *‚Da habt ihr ja 'ne echte Marktlücke entdeckt!' rief sie. Und: ‚Was springt denn dabei raus für euch?' Und dann noch: ‚**Na ja**, Ideen muß man haben.'* (153)

[12a] *'V's avez trouvé un authentique créneau !', s'écria-t-elle. Et :'Qu'est-ce que ça nous rapporte ?' Et encore : '**Ben, quoi**, faut avoir des idées.'* (161)

Ihre Skepsis in Bezug auf das Projekt manifestiert Reschkes Tochter auch durch ihre einschränkende Zustimmung; von der Sinnhaftigkeit der Idee ihres Vaters ist sie alles andere als überzeugt. In der

6 Es ist aber zu bedenken, dass Adverbien Satzgliedfunktion einnehmen und somit in Erstposition/im Vorfeld stehen können, was bei *ja doch* nicht der Fall ist.

Übersetzung finden sich hierfür die umgangssprachlichen Interjektionen *ben* und *quoi*, die Überraschung oder Entrüstung ausdrücken[7].

Es kann aber auch „eine gewisse Verlegenheit od. eine leichte Verärgerung bezüglich der vorhergehenden Äußerung" vorliegen (ebd.), wie das im folgenden Textbespiel der Fall ist, in dem sich der Erzähler über Reschkes Einstellung zum Einkaufsnetz seiner Partnerin äußert:

[13] *In wiederholten Anläufen sprach er dem Erbstück Bedeutung zu: Wie gerne er das gefüllte Netz an Alexandras Seite getragen habe. Wie ihn dieser aus der Mode geratene Gebrauchsgegenstand anrühre. Wie viele Wünsche, darunter sehnsüchtige, darin Platz fänden.* ***Na ja****, auch das noch: „Mir ist, als sei ich ihr jetzt schon ins Netz gegangen…"* (46)

[13a] ***Eh bien****, ça encore : « Il me semble être déjà entré dans son filet. »* (56)

Er tut hier seinen Unmut über Reschkes Liebe zum Detail und insbesondere über seinen minuziösen Schreibstil in Bezug auf seine Empfindungen kund. Die französische Version erhält durch Interjektion *eh bien!* einen vorwurfsvollen Ton (vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993:s. v. „bien"), der ebenfalls auf die Gereiztheit des Sprechers schließen lässt.

Nun ja drückt eine gewisse Distanzierung vom nachfolgenden Sachverhalt aus:

[14] *Reschke nahm den Wagen, die Piątkowska benutzte die Eisenbahn, und Chatterjee,* ***nun ja****, der flog.* (173)

[14a] *Reschke prit la voiture, la Piątkowska recourut au chemin de fer, quant à Chatterjee, il prit l'avion.* (180)

Aus irgendeinem Grund ist der Erzähler nicht sehr angetan von der Tatsache, dass Herr Chatterjee per Flugzeug reist. In der französischen Version ist die Präpositionalwendung *quant à* das gliedernde Element. Der Einwand des Erzählers ist hier aber nicht wiedergegeben. Dies könnte durch *eh ben/bien* erfolgen.

Bei *nun ja* handelt es sich also ebenfalls um eine einschränkende Bejahung. Über ein geschenktes Auto, dass Reschke offensichtlich gern angenommen hat, äußert er sich folgendermaßen:

[15] *Und Chatterjees umstrittenes Geschenk?* ***Nun ja****, Glück hat es uns nicht gebracht…* (235)

[15a] *Et le contestable cadeau de Chatterjee ?* ***Bon****, il ne lui avait pas porté bonheur...* (241)

Daraus lässt sich schließen, dass sich im Nachhinein die Freude über das Präsent in Grenzen hält. Die Gliederungspartikel *nun* bewirkt, dass die folgende Äußerung als Einwand zu verstehen ist (vgl. Métrich/Faucher 2009:651). Dieser Einwand wird in der französischen Version durch die Interjektion *bon* zum Ausdruck gebracht und somit wird hier das Gegenteil der ursprünglichen Bedeutung von *bon* als Adjektiv geäußert, d. h., dass hier eine ironische Verwendung des Worts vorliegt (vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993, s. v. „bon").

Während einer Versammlung der deutsch-polnischen Friedhofsgesellschaft wird Reschke nicht zuletzt wegen des geschenkten Autos mit heftigen Vorwürfen konfrontiert. Er manifestiert hier seine Verärgerung, indem er sich demonstrativ von der Gruppe entfernt, um sich Belanglosigkeiten zu widmen, die er vom Fenster aus betrachtet. Gleichzeitig lenkt er sich ab, indem er sich auf das konzentriert, was er sieht:

[16] […] *Reschke* [*stand*] *auf und stellte sich vor eines der Fenster im siebzehnten Stock des Hevelius. Er blickte auf die Innenstadt hinab und ließ langsam den Blick von rechts nach links wandern, als wollte er ihre Türme im Dunst der Abenddämmerung zählen und deren Reihenfolge prüfen:* […]. ***Ach ja****, zuunterst und wie zu Füßen der hochkant stehenden Hotelschachtel lud spielzeugklein das Fachwerkhaus am Radauneufer zu Thekengesprächen ein*. (192 f.)

[7] Vgl. 'Le Nouveau Petit Robert' 1993, s. v. „quoi" und „comment". Laut ‚Petit Robert' handelt es sich bei ben um ein Adverb, wovon ich aber, wie bereits erwähnt, nicht überzeugt bin!

[16a] **Ah oui ! tiens**, *tout en bas et comme aux pieds du parallélépipède de l'hôtel, comme un jouet, toute petite, la maison de pans de bois au bord de la Radaune pour conversations de comptoir.* (200 f.)

Ja drückt hier ebenso wie die Ausdruckspartikel *ach* Erstaunen aus. Durch die Kombination wird diese Wirkung verstärkt. Sicherlich ist Reschke nicht ernsthaft überrascht, als er das kleine Gebäude seiner Stammkneipe erblickt, sondern er erinnert sich plötzlich an angenehmere Momente, die er dort verbracht hat. Gleichzeitig bekundet Reschke damit in Gedanken seine Verachtung gegenüber den anwesenden Vorstandsmitgliedern, da er dem zufälligen Anblick der Wirtschaft mehr Bedeutung beimisst als dem Inhalt der Sitzung. Die Überraschung kann im Französischen durch die Interjektionen *ah, ah oui* oder *tiens* ausgedrückt werden, wie das hier der Fall ist (vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993:s. v. „ah", „tenir" und „té".)

Grundsätzlich tut der Sprecher mit der Gliederungspartikel *ja* kund, dass er die Rede jetzt übernimmt. Man könnte sie weglassen, ohne dass eine Information verloren ginge, aber diese deutlich gliedernde Funktion würde dann fehlen. Wie bereits erwähnt, kommt *ja* hier in die Nähe der Responsivpartikel, weil sie immer als Reaktion auf die Rede von anderen auftaucht und nicht am absoluten Textanfang stehen kann.

4. *Ja* in der Funktion als Modalpartikel

4.1 Modalpartikel als Bestätigung einer Äußerung

Als Modalpartikel hat *ja* „keine eigene lexikalische Bedeutung und [ist] syntaktisch immer im Mittelfeld eingeordnet" (Mroczynski 2014:178). Sie kann, muss aber nicht Zustimmung bzw. Bestätigung implizieren, wie in der folgenden Äußerung von Frau Piątkowska, in der sie sich mit Herrn Reschke einig ist, dass die deutsch-polnischen politischen Streitereien ein Ende haben sollen und dass ein Friedhof der geeignete Ort dafür sei:

[17] *„Sag' ich **ja**", rief sie, „mit Tod hört Feind auf, Feind zu sein."* (22)

[17a] *« **Oui**, je dis, s'écriait-elle, par mort, ennemi cesse d'être ennemi. »* (32)

Sie bezieht sich auf die Aussage des Gesprächspartners und bestätigt diese, wobei sie besonders hervorheben will, dass sie seine Ansicht teilt. Sie bekundet durch die Partikel, dass sie bereits vor dem Gespräch dieser Meinung war, die für sie etwas Offensichtliches ist. Zusammen mit der Intonation kann *ja* Emotionen wie Erleichterung, Freude oder Verärgerung ausdrücken. Im vorliegenden Fall ist das Verb *rief* ein Hinweis darauf, dass es sich hier um eine positive Emotion handelt: Frau Piątkowska ist erfreut darüber, einen Seelenverwandten gefunden zu haben. Als Modalpartikel signalisiert *ja* „den geäußerten Sachverhalt als dem Sprecher und dem Hörer bekannt (= *wie wir beide wissen*) oder gar als evident bzw. allgemeingültig, bezieht sich auf gemeinsames Vorwissen, setzt Konsens (eine gemeinsame Kommunikationsbasis) voraus und/oder appelliert an Übereinstimmung. Der Sprecher setzt den Sachverhalt als bekannt voraus, möchte sich jedoch vergewissern, ob er gegenwärtig ist (ruft ihn gleichsam ins Gedächtnis zurück)" (Helbig 1994:165). Métrich/Faucher (2009:507) weisen darauf hin, dass das an Bekanntes erinnernde *ja* oft mit Verben des Sagens und Wissens verwendet wird: „*Ich hatte es Ihnen **ja** gesagt! – Je vous l'avais **bien** dit!*" Die französische Version dieses Textbeispiels ist ein Beleg für die große Wichtigkeit der kontrastiven Partikelforschung: Der Übersetzer, der ja noch keinen Zugriff auf die entsprechenden Ergebnisse linguistischer Untersuchungen hatte, entschied sich für eine fast wörtliche Übertragung durch *oui*, allerdings in der Funktion einer Responsivpartikel, wodurch die Äußerung ihren Sinn verliert. Er erfasste offensichtlich weder ihre elliptische Struktur noch die modale Funktion von *ja*. Er hätte für die Übersetzung ohne Weiteres auf die Partikel *bien* zurückgreifen können. Während die Hervorhebung im Deutschen durch die Intonation realisiert wird, ist im Französischen ein Spaltsatz üblich: „***C'est bien** ce que je dis.*"

An anderer Stelle hat die Partikel identische Bedeutung und könnte auch auf die gleiche Weise übersetzt werden, findet aber keine Entsprechung in der französischen Version. Hier präsentiert Frau Piątkowska ihre Idee, einem ehemaligen Friedhofsgelände wieder seinen ursprünglichen Zweck zu verleihen:

[18] *Die Piątkowska sagte, nein, befahl Halt: „Na, werden sein wieder Friedhöfe wie früher…“*
„Aber Alexandra…“
„Was ist aber? Steigen wir aus schon.“
„Ich meine, inzwischen ist diese Anlage…“
„Sag‘ ich ja. Inzwischen ist nur inzwischen…“
„Aber man kann die Geschichte doch nicht…“
„Werden wir sehen, ob kann man.“ (55)

[18a] *- J’ai dit : entre-temps, c’est entre-temps.* (65)

Die Sprecherin widerspricht der Aussage ihres Gesprächspartners, wobei sie scheinbar seine Äußerung bestätigt. Die Partikel signalisiert Konsens. So kommuniziert Frau Piątkowska, dass ihre Aussage nicht im Widerspruch zu dem Gesagten von Herrn Reschke steht und appelliert an seine Zustimmung.

4.2 Modalpartikel, die eine Evidenz ausdrückt

Als es später um die Finanzierung des Projekts geht, ist sich dieses Mal Reschke seiner Sache sicher:

[19] *Es wäre **ja** gelacht, wenn es mir nicht gelänge, die notwendigen Mittel lockerzumachen.* (61)

[19a] ***Il y aurait de quoi rire**, si je n‘arrivais pas à réunir les moyens nécessaires.* (70)

Er stellt die Beschaffung der finanziellen Mittel für ein geplantes Projekt als ein leichtes Spiel dar, dessen Scheitern geradezu lächerlich wäre. Der Erfolg ist für ihn naheliegend. In der übersetzten Version wird die Partikel durch eine feste Wendung wiedergegeben, wobei Confais vorschlägt, *tout de même* hinzuzufügen. Schoonjans (2014a) betrachtet diese Phrase als Modalpartikel. Er begründet dies mit der Tatsache, dass diese und andere von ihm untersuchte Synsematika sich syntaktisch ähnlich wie die deutschen Partikeln verhalten, dieselben kommunikativen Funktionen übernehmen und ebenfalls unveränderlich sind. Ich schließe mich seiner Klassifikation an.

In Textbeispiel 19 handelt es sich um die persönliche Einschätzung des Sprechers, der den Sachverhalt als offensichtlich erachtet. Die Partikel *ja* kann in dieser Funktion auch „den geäußerten Sachverhalt als dem Sprecher und dem Hörer bekannt (= *wie wir beide wissen*) oder gar als evident bzw. allgemeingültig“ signalisieren (Helbig 1994:165). So bedauert Chatterjee den Mangel an Rikscha-Fahrern in Danzig:

[20] *Leider fehle es an Fahrern oder Rikschawalas, wie man in Calcutta sage, obgleich die Taxichauffeure, wie man **ja** sehe, nahezu arbeitslos seien.* (49)

[20a] *Malheureusement, il manquait de conducteurs ou* rickshawalas*, comme on dit à Cal-cutta, bien que les chauffeurs de taxi, comme on le voyait **bien**, fussent sans travail ou presque.* (59)

Dieser Mangel an Arbeitskräften stellt keine allgemeingültige Tatsache dar, aber es ist für ihn nicht zu übersehen, und somit appelliert er an die Zustimmung des Gesprächspartners. Damit will er seine unternehmerischen Tätigkeiten in einem Land rechtfertigen, in dem er generell auf Misstrauen und Skepsis stößt, was dazu führt, dass er nur mit Mühe Angestellte findet. Die Partikel *ja* findet hier ihre Entsprechung in der Partikel *bien*, welche die Affirmation bekräftigt. In Wörterbüchern wie etwa ‚Le Nouveau Petit Robert‘ 1993 wird *bien* ausschließlich als Adverb klassifiziert. In der Funktion, in der sie in unserem Text begegnet, ist diese Wortform allerding eine Partikel (siehe oben). Adverbien können im Gegensatz zu Partikeln Satzgliedfunktion haben.

Eine ähnliche Funktion hat *ja* in der folgenden Passage, in der während einer heftigen Debatte des Vorstands der deutsch-polnischen Friedhofsgesellschaft Reschke mit dem Vorwurf der Veruntreuung von Geldern konfrontiert und vom Mitglied Wróbel verteidigt wird:

[21] *Er sprach leise, als müsse er um Nachsicht bitten: Von Finanzen verstehe er wenig, doch könne nichts Anrüchiges geschehen sein, weil **ja** kein Geld fehle, sich Geld hingegen vermehrt habe, nahezu wunderbar.* (196)

[21a] *Wróbel parlait à mi-voix comme s'il lui fallait solliciter l'indulgence : il n'entendait guère aux finances, mais rien de suspect n'avait pu se produire **puisqu**'il ne manquait pas d'argent, que l'argent augmentait au contraire, que c'en était prodigieux.* (204)

Der Sprecher appelliert an das gemeinsame Wissen, dass Reschke kein Geld unterschlagen hat. So versucht er, positive Emotionen bei den Rezipienten, d. h. dem Vorstand der Friedhofsgesellschaft hervorzurufen. Die Tatsache, dass es sich hier um eine allgemein bekannte Evidenz handelt, schwingt in der französischen Version durch die Konjunktion *puisque* mit.[8] Confais schlägt dennoch vor, die Wendung *à l'évidence* oder *il est clair* hinzuzufügen, um den Ausdruck der Offensichtlichkeit hervorzuheben.

Für den Kunsthistoriker Reschke ist nichts offensichtlicher als eine Metapher aus dem Bereich der bildlichen Darstellung. So vergleicht er die Bedeutung der grenzüberschreitenden Friedhofsgesellschaft mit der Wirkung des Motivs des Totentanzes:

[22] *Du siehst, liebe Alexandra, unsere Idee birgt, wenngleich dem Tod verpflichtet, ein lebensbejahendes Element, das vielen Menschen Hoffnung macht; wie **ja** das mittelalterliche Motiv Totentanz dem Sterben als Gleichheitsprinzip nicht nur makabre, nein, fröhliche Reverenz erweist;* […] (73)

[22a] *Tu vois, chère Alexandra, notre idée, bien que liée à la mort, recèle un élément positif vital qui donne de l'espoir à bien des gens ; de même **en effet** que le motif médiéval de la Danse Macabre marque au mourir comme principe d'égalité une révérence non seulement funèbre mais joviale ;* […] (83)

Der geäußerte Sachverhalt ist für ihn ein jedermann bekannter Allgemeinplatz, den er hier lediglich ins Gedächtnis ruft. In der französischen Version wird diese Evidenz mit *en effet* zum Ausdruck gebracht, mit der ebenso das Gesagte noch einmal bestätigt wird.

Diese Übersetzung findet sich auch an der Stelle wieder, als Chatterjee freudig eine positive Prognose für sein Fahrunternehmen ausruft:

[23] *Sie kennen **ja** meine These: Nur die Fahrradrikscha hat Zukunft!* (135)

[23a] *Vous connaissez **en effet** ma thèse : seul le cyclo-pousse a de l'avenir.* (143)

Er wiederholt eine Äußerung, die seinem Gesprächspartner schon bekannt ist und vergegenwärtigt sie hier, um sich Zustimmung zum zu erwartenden Erfolg einzuholen.

Als der Erzähler über das öffentliche Verkehrsmittel berichtet, welches das Paar Reschke/Piątkowska mit dem Vorstandsmitglied Wróbel nimmt, bemerkt er, dass Reschke über einen längeren Zeitraum nicht von seinem Auto berichtet hat:

[24] *Weil Wróbel neuerdings an Benzin sparte – über Reschkes Wagen steht **ja** seit Wochen kein Wort geschrieben –, nahmen sie an der Haltestelle Brama Wyżynna die Straßenbahn nach Nowy Port, um in Brzeźno auszusteigen.* (196)

8 Vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993, s. v. „puisque": „introduisant une cause, en faisant reconnaître comme logique et incontestable le rapport de cause à effet"

[24a] *Wróbel économisait l'essence depuis peu – rien depuis des semaines concernant la voiture de Reschke –, donc ils prirent le tramway de Novy-Port à l'arrêt Brama-Wyzynna pour descendre à Brzeżno.* (204)

Er schildert diesen Sachverhalt, als ob der Leser darüber bereits informiert wäre, allerdings hat er selbst über viele Seiten hinweg in Bezug auf den Wagen geschwiegen, während er sich davor häufig darüber beifällig geäußert hat. Dieser Sachverhalt kann also nur einem besonders aufmerksamen Leser, der kleinen Details viel Beachtung schenkt, bekannt sein, und somit handelt sich nicht um gemeinsames Vorwissen, über das der Sprecher und der Rezipient verfügen. Der Erzähler scheint daher mit der Aufmerksamkeit des Lesers zu spielen bzw. ist die Kleinkariertheit und Liebe zum Detail, die er Reschke immer wieder vorwirft, eine Eigenschaft von ihm selbst, und er erwartet dasselbe vom Leser. Somit kommt an dieser Stelle seine Einstellung zum Erzählten und der Rezeption zum Ausdruck. Auch wäre *en effet* angebracht, um die Bedeutung der Partikel ins Französische zu transponieren.

Reschke hält sich nun immer länger in Piątkowskas Wohnung auf, in der sie ihrer Arbeit als Restauratorin nachgeht. Als Kunsthistoriker weiß er natürlich, dass während der Tätigkeit des Vergoldens jeder Luftzug vermieden werden muss:

[25] *Immer wieder weist Reschke darauf hin, daß nur bei geschlossener Tür und dichten Fenstern vergoldet werden darf. Ihm, dem untätigen Zuschauer, der allenfalls liest oder mit Freund Wróbel flüstert, ist jede ausladende Geste untersagt; gelesene Seiten müssen behutsam umgeblättert werden, wie* ***ja*** *auch sie verzögert das Blattgold abnimmt und anstaucht.* (206)

[25a] *Reschke ne cesse de montrer que la dorure se fait seulement porte close et fenêtres étanches. Spectateur inactif, occupé tout juste à lire en parlant bas avec l'ami Wróbel, tout geste un peu ample lui est interdit ; il faut tourner avec précaution les pages lues tandis qu'elle tarde à saisir et appliquer l'or en feuilles.* (214)

Auch hier ist die Partikel, die den Sachverhalt als allgemeines Wissen darstellt, nicht übersetzt. Laut Confais könnte dies hier durch *tandis qu'elle tarde* ***elle-même*** problemlos ins Französische übertragen werden.

Allerdings gibt es auch Fälle, in denen eine Übersetzung der Partikel den Text schwerfällig anmuten ließe, zum Beispiel in der folgenden Passage, in der sich eine Studentin über ihren Eindruck ihres Professors Reschke äußert:

[26] *„Der gab 'ne ziemlich traurige Figur ab mit seiner ewigen Baskenmütze, war aber nicht unsympathisch, nur ziemlich altmodisch, wenn er seine tausend Einzelheiten hin und her schob, na, wie beim Puzzle. Eigentlich mochten wir ihn. Was soll ich noch sagen? Manchmal stand er wie abgemeldet rum, und ständig hat er ziemlich negativ rumgefuchtelt, na, über die Zukunft, das Wetter und das Verkehrschaos, über die Wiedervereinigung und so. Hat* ***ja*** *mehr oder weniger recht gehabt – oder?"* (86 f.)

[26a] *« Il avait un air plutôt triste avec son béret basque éternel, mais il n'était pas antipathique, seulement un peu vieux jeu quand il agitait ensemble ses mille détails, ben, comme dans un puzzle. Au fond, on l'aimait bien. Que dire encore ? Parfois il était là comme aux abonnés absents et il n'arrêtait pas de gesticuler négatif, bon, à cause de l'avenir, du temps qu'il fait et du chaos automobile, ou de la réunification, etc. Il a eu plus ou moins raison, ou quoi ? »* (96 f.)

Die Sprecherin betrachtet das Gesagte als Evidenz, derer sie sich aber doch nicht so sicher ist, was sie durch das Rückversicherungssignal *oder?* zum Ausdruck bringt. Durch ein solches Frageanhängsel bzw. Bestätigungsfrage will man die vorhergehende Aussage vom Gesprächspartner bestätigt haben. Das heißt, man rekurriert auf gemeinsames Wissen, das durch die Partikel *ja* evoziert wird. Hier würde der Text durch eine Entsprechung der Partikel im Französischen aber eher schwerfällig. In diesem Fall ist dies auch nicht notwendig, denn bereits durch die Bestätigungsfrage wird der Konsens der beiden Gesprächspartner

angedeutet. Daher schlagen Métrich/Faucher (2009:507) unter anderem auch den Partikelphraseologismus *n'est-ce pas* als Übersetzung für *ja* vor, wovon *ou quoi* eine umgangssprachliche Variante ist.

Frau Piątkowska peilt auf ein bekanntes Sprichwort an, um ihrem sehnsuchtsvollen Wunsch, Neapel zu sehen, Nachdruck zu verleihen:

[27] *„Na, wenn ich schon gesehn hab' Neapel, kann ich **ja** sterben gleich.“ Danach ihr Lachen.* (149)

[27a] *« Bah, quand j'ai vu Naples, puis-je mourir aussitôt. » Puis elle rit.* (157)

Sie ruft hier also eine allgemein bekannte Aussage ins Gedächtnis zurück. Auch hier wäre es möglich, dies im Französischen durch die Bestätigungsfrage *n'est-ce pas* oder durch die Partikel *bien* wiederzugeben. Indem diese Mittel in der Übersetzung wiederholt nicht berücksichtigt werden, gehen sprachliche Nuancen, die vor allem die emotionale Stimmung der Erzählung darstellen, verloren.

4.3 *Ja* als Einräumung

Immer wieder äußert der Erzähler seinen Unmut über Berichte aus seiner eigenen Jugend, die er offensichtlich von Reschke erhalten hat:

[28] *Mag **ja** sein, daß ich ein einziges Mal nur, um anzugeben oder aus Gutmütigkeit, weil der gelangweilte Haufen das sehen wollte, eine Kröte geschluckt habe.* (37)

[28a] *Il se peut qu'une fois seulement, pour la ramener ou par gentillesse, parce que la foule désœuvrée voulait voir ça, j'aie avalé un crapaud.* (47)

Er räumt die Möglichkeit ein, dass sich die erwähnten Gegebenheiten tatsächlich zugetragen haben, ohne es direkt zuzugeben. Die Partikel *ja* hat in diesem Fall, d. h. in Kooperation mit der Modalverbkonstruktion *mag sein*, also einschränkende Bedeutung und lässt hier eine gewisse Gereiztheit mitschwingen: Er möchte nicht an seine Vergangenheit erinnert werden und hat eigentlich keine Lust, sich über dieses Thema zu äußern. Dies belegt seine folgende Aussage: „Dieser Spinner mit seiner Spinneridee will sich genauer an mich erinnern, als mir wichtig ist“. Métrich/Faucher (2009:510 f.) führen an, dass „in Einräumungen (mit darauffolgender Replik) […] die Replik […] durch *ja* angekündigt und durch *aber* oder eine adversative Konjunktion bzw. einen Konnektor eingeführt [wird]: […] *Das kommt **ja** vor, aber doch nicht so oft, wie er meint. – Cela arrive, **certes**, mais tout de même pas aussi fréquemment qu'il le pense. Ich hätte es dir **ja** schon längst sagen sollen, aber ich habe mich halt nicht getraut.*

Obwohl der Erzähler nur ungern von seiner Vergangenheit spricht, äußert er sich weiter in diesem gereizten Ton:

[29] *Kann **ja** sein, daß ich mich Anfang `43 mit einer seiner Cousinen, Hildchen soll sie geheißen haben, häufig und zwar – das weiß er genau – vorm Haupteingang der Dominiksmarkthalle getroffen habe.* (37)

[29a] *Il se peut que début 43 j'aie rencontré fréquemment, et – il en est sûr – devant l'entrée principale des halles Saint-Dominique, une de ses cousines, une prénommée Hildchen.* (47)

Dadurch, dass die Partikel in der Übersetzung dieser beiden Passagen keine Entsprechung hat, geht zum einen die einschränkende Einräumung und zum anderen der gereizte Ton verloren, wenn sich auch an der Proposition selbst nichts ändert. In beiden Fällen schlägt Confais vor, die Sprechereinstellung durch die Partikel *bien* zum Ausdruck bringen zu lassen.

Eine einschränkende Bedeutung von *ja* liegt auch in Reschkes Stellungnahme in seinem Tagebuch zur Zukunft Europas vor.

[30] *Droht nun Unheil, oder wird – was **ja** wünschenswert wäre – das alte Europa einer so radikalen wie heilsamen Verjüngungskur unterworfen?“* (44)

[30a] *Y a-t-il une menace de catastrophe ou bien – ce qui serait souhaitable – la vieille Europe sera-t-elle soumise à une cure de rajeunissement aussi radicale que salutaire ? »* (54)

Er geht davon aus, dass seine Ansicht Allgemeingültigkeit hat, ist aber nicht davon überzeugt, dass sein Wunsch von einer positiven Erneuerung Europas in Erfüllung gehen wird. Um den konzessiven Gehalt dieser Äußerung zu wahren, schlägt Confais die Wendung *et il est vrai que ce serait souhaitable* vor.

Aufgrund der einräumenden Bedeutung kommt *ja* häufig in mündlichen argumentativen Texten vor; so auch in der Rede eines deutschen Versicherungsangestellten, dem Reschke im Hotel begegnet und der sich über die mangelnde Kooperation der Polen in Bezug auf Pachtverträge für Ferienhäuser beklagt:

[31] *Er könne **ja** verstehen, daß die Eigentumsfrage vorerst ein heikles Thema sei, aber langfristige Pachtverträge mit Vorkaufsrecht sollten, bei allem noch so verständlichen Mißtrauen, möglich sein.* (47)

[31a] *Il pouvait le comprendre : la question de la propriété est d'abord une difficulté, mais des contrats de fermage à longue échéance avec droit de préemption seraient possibles, quelle que fût la méfiance compréhensible.* (57)

Der Sprecher drückt sein Verständnis für Reschkes Einwände aus, die er durchaus für gerechtfertigt hält, argumentiert aber, inwiefern diese seiner Meinung nach kein großes Gewicht haben. Die Partikel könnte man hier mit *bien sûr* oder *évidemment*, *certes* übersetzen, um die Bekundung des Sprechers zum Ausdruck zu bringen, dass er Reschkes Argumente durchaus für legitim hält.

Weitere Verwendungen der Partikel *ja* mit konzessiver Bedeutung tauchen in einem Diskurs über die in Polen entstehende freie Marktwirtschaft auf, durch die zwar ein noch nie dagewesenes breites Sortiment an Konsumgütern in Umlauf kommt, das sich aber die wenigsten leisten können:

[32] *Nun gibt **ja** viel in Geschäfte, nur ist zu teuer, weil Geld wird knapp.* (84)

[32a] *Maintenant il y a beaucoup dans magasins, seulement est trop cher, parce que monnaie manque.* (94)

Für Frau Piątkowska ist es evident, dass das Warenangebot in den polnischen Geschäften derzeit reichhaltig ist und erinnert mit ihrer Äußerung lediglich daran. Dies könnte im Französischen mit *certes*, *sans doute, bien sûr* oder *c'est vrai que* wiedergegeben werden.

Später zitiert der Erzähler Frau Piątkowska mit demselben Argument, wobei die Verwendung von *ja* und deren Übersetzungsmöglichkeit mit dem Textbeispiel [20] identisch ist:

[33] *War **ja** alles zu haben, wenn auch teuer, zu teuer, sogar Früchte aus Neuseeland, Kiwi genannt.* (226)

[33a] *On trouvait de tout, mais cher, hors de prix, même des fruits de Nouvelle-Zélande appelés « kiwis ».* (232)

Der Erzählerrede kommt in den ‚Unkenrufen' besondere Bedeutung zu, da einer der beiden Erzähler als Verfasser der „Kladden", die dann der zweite Erzähler zu bearbeiten hat, mit der Figur Alexander Reschke identisch ist. So berichtet der zweite Erzähler zwar aus Reschkes Perspektive, greift aber an manchen Stellen voraus:

[34] *Solche Rückgriffe sollten schon bald den Aufsichtsrat der Deutsch-Polnischen Friedhofsgesellschaft in Schwierigkeiten bringen; doch will ich nicht vorgreifen. Noch lief **ja** alles wie geschmiert.* (124)

[34a] *Tout allait encore comme sur des roulettes.* (133)

Die Partikel bezieht sich hier auf den Wissensstand Reschkes zur Zeit des Verfassens des Tagebucheintrags, andererseits aber auch auf das gemeinsame Wissen mit dem Lesepublikum. Gleichzeitig kündigt sie durch ihre einräumende Bedeutung an, dass sich die Handlung an späterer Stelle schlechter entwickeln wird. Dies wird gleichzeitig aber auch durch das Adverb *noch* deutlich, das in der französischen Version mit *encore* wiedergegeben wird. Es wäre möglich, den Einschub *comme vous le savez* hinzuzufügen, wie es bei Métrich/Faucher (2009:507) unter anderem vorgeschlagen wird, aber dadurch würde man mit einer direkten Leseranrede, wie sie im Originaltext nicht erscheint, in den Erzählstil eingreifen.

4.4 Modalpartikel, die Erstaunen ausdrückt

Laut Helbig (1994:166 f.) drückt *ja* auch

> „ein Staunen und eine Überraschung des Sprechers über einen als außergewöhnlich empfundenen Sachverhalt aus, den er gerade erst bemerkt bzw. erkannt hat, der vom normalen Fall und der gegenteiligen Erwartung abweicht. Die Überraschung geht auf Diskrepanz von erwartetem und eben bemerktem Sachverhalt zurück und soll auf Hörer übertragen werden.“ (vgl. auch Métrich/Faucher 2009:515)

Dies trifft in dem bereits erwähnten Textbeispiel zu, als Reschkes Tochter von seinem Friedhofs-Projekt erfährt:

[12`] *‚Da habt ihr **ja** 'ne echte Marktlücke entdeckt!‘ rief sie. Und: ‚Was springt denn dabei raus für euch?‘ Und dann noch: ‚Na ja, Ideen muß man haben.‘* (153)

[12`a] *‘V's avez trouvé un authentique créneau !', s'écria-t-elle. Et :'Qu'est-ce que ça nous rapporte ?' Et encore : 'Ben, quoi, faut avoir des idées.'* (161)

Sie reagiert hier mit Ironie: Sie drückt ihre Geringschätzung des Vorhabens ihres Vaters aus und verhöhnt es. Confais schlägt für die Übersetzung *On peut bien dire que* vor, um den spöttischen Ton auch im Französischen wiederzugeben.

5. *Ja* als Konnektor, der eine inhaltliche Steigerung veranschaulicht

Laut der Duden-Grammatik können Modalpartikeln auch als Konnektoren auftreten: „Textbezug erreichen sie, wenn die Partikel auf eine besondere Verknüpfungsbeziehung zwischen den Aussagen schließen lässt. Dann kann eine Abtönungspartikel auch die Verbindung durch Konjunktion oder Subjunktion ersetzen“ (2016:1087). Für Métrich/Faucher (2009:524) ist *ja* dann ein Konnektor, wenn es „zwei Sätze oder Satzteile [verknüpft], wobei der zweite den ersten inhaltlich oder argumentativ überbietet“. Es findet sich in dieser Funktion häufig im rhetorischen Stilmittel der Steigerung, so zum Beispiel, als Reschke und Piątkowska über Epitaphe alter Patriziergeschlechter fachsimpeln:

[35] […] – *sie waren ihr alle, auch Ferber und seine drei Schweinsköpfe, bekannt, **ja**, familiär vertraut bis in den aberwitzigsten Schnörkel und in die letzte Helmzier hinein.* (63)

[35a] […] – *tous, y compris Ferber et ses trois têtes de porc, lui étaient familiers jusqu'au feston le plus farfelu et au dernier ornement de cimier.* (72)

Es wird betont, dass die Restauratorin eine große Expertin auf diesem Gebiet ist, die ihre Objekte nicht nur kennt, sondern sogar eine gerade vertrauliche Beziehung zu ihnen hat. In der Übersetzung kommt diese Klimax nicht vor, denn weder das Adjektiv *bekannt* noch die Partikel haben eine Entsprechung. Confais schlägt vor, die Steigerung durch Verben zum Ausdruck zu bringen: *elle les connaissait, et même ils lui étaient familiers*. Theoretisch wäre es auch möglich, *ja* direkt mit der Partikel *voire* zu übersetzen, aber das wäre in diesem Fall problematisch, weil sie die Bedeutung von *ja sogar* hat; die Steigerung wäre allerdings überzogen.

In jedem zweiten Fall in den ‚Unkenrufen' ist dies allerdings möglich und findet sich auch so in der französischen Version. In einem Brief an Piątkowska kommentiert Reschke das hohe Alter, dass die potentielle Kundschaft mitunter erreicht:

[36] *Ist es nicht so, als versuche das hohe Lebensalter der ehemaligen Umsiedler uns mahnend anzudeuten, daß man mit Ungeduld auf die Gründung der Friedhofsgesellschaft wartet,* ***ja****, sie herbeisehnt?* (80)

[36a] *Ne dirait-on pas que le grand âge des ci-devant évacués tente de nous rappeler qu'on attend impatiemment la fondation de la Société des cimetières,* ***voire*** *qu'on la désire ardemment ?* (90)

Hier entsteht der Eindruck, dass der Verfasser des Schreibens innehält, um dann einen stärkeren Ausdruck zu verwenden, der die Vorfreude der Leute beschreibt, die in Danzig bestattet werden möchten. Da es sich aber um ein Zitat aus einem schriftlichen Text handelt, ist davon auszugehen, dass das rhetorische Mittel bewusst eingesetzt wird. Auch die französische Partikel *voire* wird eingesetzt, um eine Aussage zu intensivieren.[9]

Allerdings ist die lebensverlängernde Wirkung der Sehnsucht nur von kurzer Dauer, denn wie man an späterer Stelle erfährt, lässt diese kurz nach der Rückkehr der noch lebenden Zielgruppe in die alte Heimat abrupt nach:

[37] *Die Altersgebrechen der Greise und Greisinnen behaupteten nach kurzer, verjüngend wirkender Ankunftsfreude ihr Gewohnheitsrecht, schlimmer: Gefördert durch den gewünschten,* ***ja****, heiß ersehnten Ortswechsel, steigerte sich die Hinfälligkeit der Senioren.* (158)

[37a] *Les carences séniles des vieillards et vieillardes, après une brève et rajeunissante joie de l'arrivée, d'une transplantation désirée,* ***voire*** *rêvée, reprirent l'exercice de leur droit coutumier* ; […]. (166)

Auch hier wird durch die Steigerung die besonders starke Sehnsucht betont, wie Reschke auch kurz darauf das Außergewöhnliche an Chatterjees Charakter hervorhebt:

[38] *Dieser lebhafte, oft anstrengend lebendige,* ***ja****, spontan lebensfrohe und tätig das Leben bejahende Mensch, dem unsere Aktivitäten, die einzig dem Tod dienstbar sind, fremd bleiben müssen, fasziniert mich immer wieder aufs neue.* (164)

[38a] *Cet homme vivace, souvent fatigant,* ***voire*** *affirmant la vie avec une joie spontanée, à qui nos activités au service exclusif de la mort doivent demeurer étrangères, me fascine à tout coup.* (172)

Er scheint nach einer treffenden Darstellung von Chatterjees Persönlichkeit zu suchen und dabei werden bei seiner Illustration die beschreibenden Adjektive immer belebter. Ähnlich findet der Erzähler nicht auf Anhieb die richtigen Worte, als er Reschkes Einstellung zu seinem Projekt erläutert:

[39] *Wie konnte sich der gespaltene Reschke auf eine Idee versteifen, die ihn täglich ermahnte, durchsetzungsfähig, unbeirrbar,* ***ja*** *bedenkenlos zu sein?* (88)

[39a] […] *comment Reschke fendu en deux pouvait-il se braquer sur une idée qui lui rappelait quotidiennement l'intransigeance, la fermeté,* ***voire*** *l'absence de scrupules ?* (97)

Durch die Aneinanderreihung der Adjektive steigert er seine negative Beurteilung, wobei das der Partikel folgende Adjektiv für ihn das zutreffendste ist. Als Reschke seinerseits Piątkowskas Naturell kommentiert, steigert sich seine Beschreibung ebenso, und zwar von *Gelassenheit* zu *Heiterkeit*:

[9] Vgl. ‚Le Nouveau Petit Robert' 1993, s. v. „voire".

[40] *„Ich weiß nicht, woher Alexandra die Kraft nimmt, nach alledem gelassen zu bleiben,* ***ja****, schon wieder heiter zu sein.* (153)

[40a] *« Je ne sais d'où Alexandra tire la force de rester calme après tout cela, et* ***même, ma foi****, de retrouver sa bonne humeur.* (161)

Indem er nicht nur einfach aussagt, dass seine Gefährtin heiter ist, drückt er das Überraschende an dieser Tatsache aus. In der französischen Version ist *ja* mit der Partikel *même* übersetzt, das ebenfalls eine Steigerung markiert, begleitet von der Exklamation *ma foi*[10] durch die eine Bestätigung mit Einräumung zum Ausdruck gebracht werden kann. Letzteres ist in diesem Fall unangemessen.

Sehr überraschend bzw. außergewöhnlich ist für Reschke die Tatsache, dass die Einweihung des ersten Friedhofs für „Heimkehrer" zeitgleich mit der politischen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze in Deutschland stattfand:

[41] *„Die Tatsache, daß am gleichen Tag,* ***ja****, zur Stunde der Einsegnung des Versöhnungsfriedhofes, in Bonn und Ostberlin, im Bundestag wie in der Volkskammer die völkerrechtlich wirksame Anerkennung der polnischen Westgrenze ausgesprochen wurde, ist für die weitere Umsetzung unserer Idee günstig gewesen* […]. (113)

[41a] *« Le fait que le même jour,* ***oui****, à l'heure où l'on bénissait le cimetière de la Réconciliation, à Bonn et à Berlin-Est, à la Diète fédérale comme à la Chambre du peuple, était déclarée la reconnaissance effective en droit des gens de la frontière occidentale polonaise a été favorable à la réalisation poursuivie de notre idée* […]. (121)

Er betont die Wichtigkeit der Koinzidenz der Ereignisse durch die Steigerung, die mit der Partikel ausgedrückt wird. In der Übersetzung findet die Partikel *ja* ihre Entsprechung in *oui*. Laut Confais ist dies hier angemessen, da es sich gleichzeitig um eine Bestätigung und eine Präzisierung handelt.

In einem Beispiel steht *ja* als Konnektor am Satzanfang. Die Partikel wirkt wie eine Zäsur in der Steigerung: Reschke beschreibt in seinem Brief an Piątkowska seine Gefühle angesichts der rasanten politischen und sozialen Entwicklungen. Zunächst spricht er seine Bedenken in Bezug auf die allgemeine Begeisterung nach dem Mauerfall aus:

[42] *Dennoch kann ich die gegenwärtige Hochstimmung nicht ohne Vorbehalt teilen: Ihr Umschlag in Bitternis ist wie vorgeschrieben. Wenngleich mir das Ende der Mauerzeit Genugtuung bereitet, ahne ich Schlimmes.* ***Ja****, ich schwanke, erlebe mich heiß und kalt,* […]. (74)

[42a] *Pourtant je ne puis partager l'optimisme présent, sinon avec réserve : son retournement en amertume est comme prévu. Et pourtant la fin tu temps du Mur m'apporte une satisfaction, bien que j'envisage le pire.* ***Oui****, j'hésite, je me sens chaud et froid,* […]. (84)

Nach der Partikel zählt er die physiologischen Auswirkungen seiner starken Emotionen auf. Die Partikel intensiviert den Ausdruck des Gefühls und verleiht ihm eine gewisse Dramatik. Diese Intensivierung geht in der Übersetzung verloren. Aus diesem Grund schlägt Confais vor, den Konnektor zur ergänzen: *Oui, c'est vrai … .*

Mit demselben linguistischen Mittel kann ein Sprecher auch vermeiden, etwas zu direkt zu äußern, wie es das Zitat eines anonymen Historikers zeigt:

[43] *„Die Zeit der Verdrängung,* ***ja****, das Leugnen ist vorbei. Nur neue Offenheit kann einem gesamt europäischen Kulturverständnis entsprechen…"* (200)

10 Vgl. *Le Nouveau Petit Robert* 1993: s. v. „même": Auch hier wird ein Wort als Adverb bezeichnet, das meines Erachtens eine Gradpartikel ist: „Marquant un renchérissement, une gradation." Als Synomym zu *ma foi* wird „certes, en effet" genannt (LNPR 1993: s. v. „foi").

[43a] *« le temps du refoulement,* ***voire*** *de la négation, c'est terminé. Seule une ouverture nou-velle peut répondre à une entente culturelle paneuropéenne… »* (208)

Aus Gründen der „politischen Korrektheit" will er sich offensichtlich diplomatisch geben und vermeidet es, direkt vom *Leugnen* zu sprechen, um entrüstete Reaktionen zu vermeiden.

Nachdem Reschke zum ersten Mal die neugebaute Wohnsiedlung für beerdigungswillige Senioren aus Deutschland gesehen hat, vermerkt er in sein Tagebuch:

[40] *Wenn man will, könnte man diese Ansiedlung* […] *als geschmackvoll ansehen,* ***ja****, gelungen nennen,* […] (227 f.)

[40a] *Si l'on veut, on pourrait trouver de bon goût cet ensemble.* (233 f.)

Er steht dem Bauprojekt kritisch gegenüber und nennt es daher nicht direkt *gelungen*. Diese Nuance ist in der Übersetzung verloren gegangen, denn die Partikel mit der Steigerung taucht hier nicht auf.

6. Resümee

Insgesamt kommt die Partikel *ja* in den ‚Unkenrufen' 52 Mal mit über 40 verschiedenen Bedeutungen und Funktionen vor, wobei die Unterschiede zumeist sehr subtil sind. Mangels einer direkten französischen Entsprechung zur hier untersuchten Partikel ist also auch die große Anzahl der verschiedenen Übersetzungsäquivalente nicht überraschend. Dies liegt an der Tatsache, dass Partikeln keine spezifische Bedeutung an sich haben und daher ihre Bedeutung nur in Kombination mit einem anderen Wort oder einer anderen Phrase erlangen: „Erst im Gebrauchskontext kommt ihre Bedeutung voll zum Tragen" (Schoonjans 2014b:403). Wie schon eingangs erwähnt, entsteht so die große Vielfalt an Formen der Homonymie und Polyfunktionalität, aber ihr Spektrum an Bedeutung und Funktion lässt sich dennoch auf eine gemeinsame semantische Basis zurückführen. In diesem Fall ist die Grundbedeutung „Konsens" (vgl. Diewald/Fischer 1998:76).

Die Partikel *ja* begegnet in den ‚Unkenrufen' in folgenden Funktionen:

1. Responsivpartikel
2. reaktive Gliederungspartikel
3. Modalpartikel
4. Konnektor

In all diesen Funktionen spielt die jeweilige Sprechereinstellung eine große Rolle, d. h. sie drücken immer auch Modalität aus, vor allem epistemische und emotive. Häufig kooperieren die Partikeln mit grammatischen Mitteln, Modalität oder besser: um Emotionalität auszudrücken, etwa bei der Wortfolge, bei den markierten Positionen im Vorvorfeld, Vorfeld oder im Nachfeld (Links- und Rechtsherausstellung).

In den 44 hier präsentierten Beispielen wird durch die verschiedenen Verwendungen von *ja* eine große Bandbreite von Emotionen ausgedrückt, die von Freude, Heiterkeit, Erleichterung, Erstaunen und Überraschung bis hin zu Zweifel, Verärgerung und Verachtung reicht, womit sowohl positive als auch negative Emotionen bekundet werden. Es wäre theoretisch möglich, sie in allen Beispielen wegzulassen, ohne dabei eine Bedeutungsveränderung der Äußerungen zu verursachen, aber dies würde zu einem Verlust ihres emotionalen Gehalts führen. Aus diesem Grund stellt die Tatsache, dass die Partikeln in Übersetzungen häufig nicht beachtet werden – obwohl das Französische über andere sprachliche Mittel verfügt, um dieselbe Bedeutung zu vermitteln – eine große Einbuße dar.

Partikeln werden intensiviert, indem sie wiederholt oder mit einer anderen Partikel kombiniert werden. Dadurch kann auch die Bedeutung verändert werden, ohne dass dies Auswirkungen auf die Proposition hat. Ob dies geschieht, ist jedoch im Einzelfall durch den Kontext zu überprüfen. Dies ist nur auf der Basis eines kleinen Korpus möglich.

Zudem kann, so hoffe ich, gezeigt werden, dass ein kleines Korpus solche intensive Kontextanalysen ermöglicht, wodurch sie zu besseren Funktionsbeschreibungen gelangen. Die Partikel *ja* wirkt, von der ‚reinen' Responsivpartikel, die ja eine affirmative Antwort auf eine Entscheidungs – oder – seltener –

Vergewisserungsfrage ist, immer modalisierend, da sie eine Sprecherstellungnahme ausdrückt, z. B. Verweis auf gemeinsames oder allgemeines Vorwissen, kontrastierende Anknüpfung einer Äußerung, Signalisierung der Gesprächsschrittübernahme usw. Eine mögliche Art der Sprecherstellungnahme ist die Emotionalisierung, die auch zusammen mit epistemischer Modalität einhergehen kann. D. h., dass in diesem Fall die Emotionalität nur durch sehr detaillierte Kontextanalyse festgestellt werden kann.

Allerdings ist es nicht immer möglich, den genauen Typus der Emotion zu identifizieren. Dies ist auch nicht die Aufgabe der Linguistik, sondern der Psychologie. Das Anliegen der Sprachwissenschaft ist es, die Darstellung der emotionalen Erregung zu ermitteln und die entsprechenden sprachlichen Mittel zu identifizieren. In den meisten Fällen hat *ja* die Funktion einer Modalpartikel, welche die Sprechereinstellung zur Äußerung manifestiert, aber in allen hier dargestellten Beispielen spielt *ja* eine Rolle im Emotionsausdruck. Obwohl die Anzahl der Funktionen beschränkt ist, sind die Bedeutungen dieser Partikel auf emotionaler Ebene breitgefächert. Die französischen Entsprechungen zeigen, dass es keine 1:1-Äquivalente gibt, sondern dass die Kontexte in der jeweiligen Sprache zu unterschiedlichen emotionalen Stellungnahmen führen. Helbig & Métrich/Faucher haben einen zusammenfassenden Überblick geschaffen, in dem man eine detaillierte Einteilung gar nicht sehen kann. Weitere Gliederungen sind also nötig, und daher bedarf es auf diesem Gebiet noch detaillierter weiterer Forschung.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Grass, Günter (2014): *Unkenrufe*. München.

Grass, Günter (1992): *L'appel du crapaud*. Übersetzt von Jean Amsler. Paris.

Sekundärliteratur

Bussmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

Dalmas, Martine (1989): Sprechakte vergleichen: ein Beitrag zur deutsch-französischen Partikelforschung. In: Weydt, Harald (Hrsg.): *Sprechen mit Partikeln*. Berlin; New York, S. 228–239.

Diewald, Gabriele / Fischer, Kerstin (1998): Zur Diskursiven und modalen Funktion der Partikeln *aber, auch, doch* und *ja* in Instruktionsdialogen. *Linguistica*, Nr. 38.1, S. 75–99. Zugänglich unter: https://revije.ff.uni-lj.si/linguistica/article/view/4001 [21.03.2018].

Duden (2016): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* Berlin.

Glück, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart.

Fandrych, Christian / Thurmair, Maria (2018): *Grammatik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Grundlagen und Vermittlung.* Berlin.

Habermann, Mechthild / Diewald, Gabriele / Thurmair, Maria (2015): *Duden – Grundwissen Grammatik. Fit für den Bachelor*. Berlin.

Helbig, Gerhard (1994): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (1996): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin.

Hentschel, Elke (2010): Partikelprofile literarischer Texte. In: Harden, Theo / Hentschel, Elke (Hrsg.): *40 Jahre Partikelforschung.* Tübingen, S. 97–117.

Métrich, René / Faucher, Eugène (2009): *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin.

Mroczynski, Robert (2014): *Gesprächslinguistik. Eine Einführung.* Tübingen.

Mukherjee, Joybrato (2009): *Anglistische Korpuslinguistik. Eine Einführung.* (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 33). Berlin.

Robert, Paul / Rey-Debove, Josette / Rey, Alain (1993): *Le Nouveau Petit Robert*. Paris. (= LNPR).

Schoonjans, Steven (2014a): Oui, il y a des particules de démodulation en français. In: *Revue de l'Association française de linguistique cognitive*, Nr. 11. Zugänglich unter: https://journals.openedition.org/cognitextes/712 [04.01.2019].

Schoonjans, Steven (2014b): Zu den französischen Entsprechungen der deutschen Modalpartikeln *ja* und *doch* in literarischen Texten. In: *Neuphilologische Mitteilungen*, Nr. 115.4, S. 401–424. Zugänglich unter:
https://www-jstor-org.accesdistant.sorbonne-universite.fr/stable/26205002?seq=1#page_scan_tab_contents [05.01.2019].

Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen. Zugänglich unter: https://epub.uni-regensburg.de/25039/1/ubr13058_ocr. pdf [19.07.2018].

Vaňková, Lenka (2010): Zur Kategorie der Emotionalität. Am Beispiel der Figurenrede im Roman ‚Spieltrieb' von Juli Zeh. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica*, Nr. 6, Ostrava, S. 9–18. Zugänglich unter:
http://periodika.osu.cz/studiagermanistica/dok/archiv/2010_Studia-Germanistica-6.pdf [11.05.2017].

Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.) (2011): *WAHRIG Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh; München.

Weinrich, Harald (1976): *Sprache in Texten*. Stuttgart.

URL 1: https://www.dwds.de/wb/ja [04.01.2019].

URL 2: http://www.duden.de/rechtschreibung/ja [04.01.2019].